

entdeckung, und moderne Ausrüstung. DDR-Schwimmerinnen überraschten etwa mit hautengen, nahtlosen Trikots. Im Strömungskanal erforschten DHfK-Wissenschaftler die ideale Gleitlage für Schwimmer. So überholten die DDR-Schwimmerinnen die USA.

Wichtige Ergebnisse geben die DDR-Sportwissenschaftler allerdings nicht preis, solange sie ihren Athleten einen Vorsprung versprechen. „Die Sportmedizin in der DDR unterliegt der gleichen Geheimhaltungsstufe wie militärisches oder atomares Wissen“, beklagte der Kölner Sportmediziner Professor Dr. Wildor Hollmann. Sogar gegenüber den sowjetischen Freunden, die einst die intellektuelle Grundausrüstung lieferten, waren die DHfK-Forscher Geheimnisse.

„Wir haben soviel gesehen wie in einem Chemie- oder Physikaum“, berichtete Willi Weyer, der Präsident des Deutschen Sportbundes, jüngst nach seinem Besuch im Forschungsinstitut. „Ja und dann lag da“, fügte er hinzu, „auch noch eine Leiche rum wie in der Anatomie.“

KUBA

Schläger statt Kanonen

Eine neue Sportgroßmacht schießt Medaillen. Kuba erkämpfte „sozialistische Siege gegen das kapitalistische Amerika“.

An den ersten Wettkampftagen der Panamerikanischen Spiele in Mexico City gratulierte Ministerpräsident und Sportfan Fidel Castro jedem kubanischen Sieger einzeln am Telefon. Dann mußte er zur Gruppen-Gratulation übergehen, so erfolgreich bestanden seine Athleten im Duell gegen die Mannschaft der dreiundzwanzigmal volkreicheren USA.

Für die westliche Hemisphäre gelten die Amerika-Spiele als Test-Olympiade für die jeweils ein Jahr später stattfindenden Olympischen Spiele. Kuba hatte sich am gründlichsten vorbereitet.

Nahezu unbemerkt von den Europäern hat sich auf der Karibik-Insel seit Castros Sieg (1959) ein ähnliches Sportwunder vollzogen wie in der DDR. „Weil ein Tennisschläger billiger ist als eine Kanone“, wie die „New York Times“ schrieb, „ist eine erfolgreiche Mannschaft von Weltklasse-Athleten“ ein bewährtes Propaganda-Instrument.

Castro bestritt allerdings, daß Sport ein Mittel der Politik sei: „Es ist genau umgekehrt — Politik ist ein Mittel des Sports; Sport ist kein Instrument, sondern ein Ziel für alle.“ Tatsächlich aktivierte er jeden vierten Bürger seines Landes — 2,2 Millionen Kubaner.

Den Leistungssport hatte Castro nach dem Vorbild, mit den Methoden und mit Trainern des Ostblocks auf-

PUSCHKIN bringt die Bärenstimmung





NIKON F2 S
Es gibt keine Bessere

Die NIKON F2 S ist das Topmodell eines in allen Einzelheiten durchdachten u. bewährten Camerasytems, das bei Profis und anspruchsvollen Amateuren weltweites Ansehen genießt.

... und unsere Preise sprechen für sich! Bitte aktuelle Sonderpreisliste „S“ anfordern. Versand auch ins Ausland direkt ab Zollfreilager. Unsere Profis für Sie: Frau Odenweller + Herr Reul + Herr Weiermann.

FOTO HOFMANN

6 FRANKFURT · KAISERSTR. 57
TEL. 06 11-2318 41 · TELEX 04-11489

**DIESER
COUPON
SPART IHNEN
VIEL GELD!**

Name/Firma _____

Ort _____

Straße _____

Telefon _____

Zuständig _____

**UND SICHERT IHNEN
EINES DER SCHÖNSTEN
HOTELZIMMER
IN DEUTSCHLAND:**

Hotelzimmer der Luxusklasse müssen nicht mit Luxuspreisen bezahlt werden. Das beweist tagtäglich die zweitgrößte Hotelkette der Welt: **RAMADA.**

Sichern Sie sich mit dem Coupon ausführlich Informationen über die Ramada Luxuszimmer in Düsseldorf, Leverkusen, Frankfurt und Ludwigshafen. Oder über Paris, Brüssel, Lüttich, über England, Schweden und die Schweiz.

Und über 675 Ramada Hotels in USA. Sie werden in Zukunft nur noch in Ramada Hotels wohnen wollen.

Wer kann es Ihnen verdenken.

RAMADA

**WIR HABEN FÜR UNSER
LEBEN GERN GÄSTE!**

Den Coupon senden Sie bitte an:
Ramada Reservierungszentrale
6 Frankfurt/M., Bockenheimer Anlage 1 A III
Telefon 06 11/59 09 47

baut: Er führte in allen Schulen Sport ein. Der Talentsuche dienen — entsprechend den kommunistischen Spartakiaden — Jugendspiele mit 250 000 Teilnehmern. Bei einem Staatsbesuch eröffnete Breschnew 1973 in Havana die erste Jugendsportschule „Lenin“ für mehr als 4000 Nachwuchs-Sportler. Zudem entstanden eine Sporthochschule und ein sportmedizinisches Institut.

„Das hat uns große Opfer gekostet“, gestand der frühere Baseball- und Basketball-Amateur Castro ein — das mußte anderweitig abgeknapst werden. Doch die sportlichen Investitionen haben sich ausgezahlt. Bei den Panamerikanischen Spielen sprengte Kuba seine Isolierung und gewann unter den lateinamerikanischen Fans durch seine Erfolge Millionen Anhänger. Ge-

Nach Mexico City schickte der Máximo Líder 502 Athleten, die größte Streitmacht. Sie reiste fünf Wochen vorher an und bereitete sich auf der Höhe Mexico Citys (2200 Meter) vor. Marathonsieger Rigoberto Mendoza, der noch zu Castros Kampfgenossen gehört hatte, trainierte sogar in einem sowjetischen Höhenlager.

„Sozialistische Siege gegen die Sportler aus dem kapitalistischen Amerika“ prophezeite ein Equipen-Sprecher. Die Kubaner erkämpften sie mit einer Doppel-Strategie aus sportlichen Glanzleistungen und psychologischer Kriegführung. Sie feuerten jeden Sportler des Gastlandes Mexiko an und brachten die mexikanischen Zuschauer, vorwiegend Studenten, auf ihre Seite. Sobald Amerikaner einem Sieg näher rückten,



Kubanischer Box-Olympiasieger Stevenson: „Mich interessieren keine Dollars“

schickt nutzen die Kubaner das in Lateinamerika verbreitete Ressentiment gegen die Gringos aus den USA.

Nach den Spielen 1971 im kolumbianischen Cali blieben allerdings auch mehrere Kubaner in kapitalistischen Ländern zurück. Ein kubanischer Masseur stürzte aus seinem Zimmer im dritten Stock des Athleten-Dorfes und starb; Gerüchte unterstellten Mord.

Bei den Studenten-Weltmeisterschaften 1973 bearbeiteten die kubanischen Basketballspieler ihre US-Gegner mit Fäusten und Flaschen. US-Manager trachteten den Box-Olympiasieger im Schwergewicht, Teofilo Stevenson, mit Dollar-Millionen anzulocken. „Mich interessieren keine Dollars“, antwortete er, „sondern mein Volk und die Revolution.“

Mit acht Weltmeisterschafts-Medaillen überholten Kubas Boxer 1974 sogar die führende UdSSR. Seit 1971 verteidigen die Baseball-Amateure die Weltmeisterschaft vor den USA.

pfiffen, buhten und zischten Mexikaner und Kubaner gemeinsam.

„Cuba sí — Yanguí no“, brüllten die Zuschauer während des Frauen-Volleyballspiels Kuba gegen USA. „Sogar im Athleten-Dorf versuchten Kubaner uns beim Vorbeigehen zu rempeln“, berichtete die farbige US-Weitsprungsjägerin Martha Watson. „Das gibt es im Ostblock nicht.“

Tatsächlich versagten einige verunsicherte US-Favoriten. Im Gewichtheben stemmten die Kubaner 20 von 29 möglichen Medaillen. Auch im Boxen siegten sie auf Kosten der USA. Sogar in der Leichtathletik rückten die kubanischen Athleten mit 26 Medaillen dichter als je zur US-Equipe (39 Medaillen) auf. Erst ihren Schwimmern und Schützen verdankten die USA schließlich einen Medaillen-Vorsprung.

Für die übrigen Teilnehmer hatte der sportliche Ersatzkrieg zwischen den USA und Kuba fatale Folgen: 31 Nationen blieb ein Viertel der Medaillen. ◆